

RHEINBERG · XANTEN · ALPEN · SONSBECK



Stephan Lutermann und Marco Vassalli (r.) nahmen das Publikum auf der Liederreise mit zu 24 Stationen.

Foto: Gisela Weißkopf

Eine ganz besondere Winterreise

Die Akteure des Schubert-Liederabends der Musikalischen Gesellschaft überzeugten das Publikum auf ganzer Linie

Alexander Florie

Rheinberg. Gleich zu Beginn des Abends sorgte die Vorsitzende der „Musikalischen Gesellschaft“, Lore Rabe, für den ersten besonderen Akzent. Ganz entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten begrüßte sie zunächst das Publikum in der gut gefüllten Stadthalle, um es dann zu bitten, während der Lieder nicht zu applaudieren, bei der Pause sitzen zu bleiben und erst am Ende Beifall zu spenden.

Der Grund für die außergewöhnliche Bitte: Die Besonderheit des Programms, das die Musikalische Gesellschaft

Rheinberg an diesem Abend präsentierte.

Auf dem Programm stand „Die Winterreise“ von Franz Schubert, einer der bedeutendsten romantischen Liederzyklen, die sowohl technisch als auch interpretatorisch zu den anspruchsvollsten Werken überhaupt zählen.

An diesem Abend stellten sich der Bariton Marco Vassalli und der Pianist Stephan Lutermann der Herausforderung – und wurden ihr in vollem Umfang gerecht. Denn den beiden Musikern gelang es, die düstere und melancholische Grundstimmung des Werks wiederzugeben. Und es gelang

ihnen, die Zuhörer auf die „Winterreise“ des Wanderers mitzunehmen, der auf seinem Weg den Verlust seiner Liebe verarbeitet.

Brillant begleitet

Angefangen bei den ersten Zeilen „Fremd bin ich eingezogen. Fremd zieh' ich wieder aus“, führte der stimmungsgewaltige Bariton von Vassalli, der konzentriert und mit sparsamer Gestik agierte, die Zuhörer auf die Spuren des Mannes, der die Eindrücke seiner 24-Stationen-Reise wiedergibt.

Dabei interpretierte er die

Verse des Dichters Wilhelm Müller mit ihren Phasen der Verzweiflung, Hoffnung, Melancholie und angedeuteten Todessehnsucht mit einem hohen Maß an Intensität.

Ob er an der Wetterfahne am Haus der Liebsten vorüberzieht, seine „gefror'nen Tränen“ in den Schnee tropfen, im „Rückblick“ vor der Liebsten flüchtet oder zum Schluss dem „Leiermann“ anbietet, mit ihm zu musizieren – immer wieder erklärte seine Stimme die Stimmungen des Moments. Natürlich auch beim „Lindenbaum“, dem wohl berühmtesten Lied des Zyklus.

Brillant unterstützt wurde er dabei von Stephan Lutermann, der mit seinem dezenten Spiel die Interpretation des Textes unterstützte, ob nun mit seinen schnellen Achteltriolen, die die hektische Suche des Wanderers nach den früheren Gefühlen unterstrich. Oder die Achtelakkorde und Tremoli, die in dem Lied „Im Dorf“ bellende Hunde hörbar machten.

Fasziniert war das Publikum, das in der zweiminütigen Pause still auf den Plätzen sitzen blieb. Am Ende des Vortrags gab es von den Zuschauern zurecht viel Beifall für ein Konzert, das berührte.